

Ein Blatt aus dem Kapitel „Jugendliebe.“

(Summernote von R. Rabenalt.)

„Guten Abend, Kollo!“
„Abend!“ — Thue mir doch den einzigen Gefallen, Walter, und maltrairte die Kette nicht so; Du weißt doch, wie empfindlich meine „Haarschmucke“ ist.

„Ach, was, Du brauchst den Hüllentaffee nicht zu trinten, den mir morgen die Wäpme für Dein Gepolter brauen wird!“
„Trink bei mir, Kollo; aber — schlag jetzt den alten Heden zu.“

„Nicht eher bis ich fertig präpariert habe.“
„Du meinetwegen; — Dir gefehle Dein Wille.“
Bei diesen Worten zog mein Freund einen Tabakbeutel aus der Tasche, legte zwei kurze türkische Pfeifen auf den Tisch — stopfte eine derselben — brachte sich demnächst auf dem Sopha in horizontale Lage und ließ diese Dampfswolven aufwirbeln. Dabei stieß er von Zeit zu Zeit den bekannnten Laut unglücklicher Behaglichkeit aus, so daß mir die Nacht sehr bald verging; denn ich war zwar meinem Voratz herzlich zugethan, aber eine Pfeife guter Tabak konnte mich völlig außer Fassung bringen.

„Hast wieder einmal Deinen Vater in die Dose gegriffen, Walter?“
„Wohl möglich!“ — war meines Freundes lakonische Antwort und wieder blies er in der allergenüßlichsten Rückenlage mit einem langgezogenen ah! — blauen, düstigen Dampf zur Zimmerdecke empor.

„Wohl von Leipzig mitgebracht?“ — Hübsche Pfeife!“ —
„Ja! — ah!“

Jetzt konnte ich nicht mehr widerstehen. Ich lebte mit meinem Freunde in vollständiger Gütergemeinschaft und es bestand zwischen uns nur der Unterchied, daß ihn, dem einzigen Sohne eines hochgeachteten Beamten, Alles zu Gebote stand, während ich, nur Knapp in die Welt gestellt, unserem Verhältnis wenig beizubringen vermochte. Ich stopfte mir also die zweite Pfeife und nun wurde das Thema „Barinas“ mit der ganzen Hingebung rauchender Bräuner — ah! — behandelt.

„Wißt Du ein Glas Thee trinken, Walter?“ —
„Mit Wollust, mein Kollo, wenn Du mir ein Glas Rum mit etwas Thee bieten kannst; — wir werden eine tüchtige Heizung sehr nötig haben.“
„Ja, ich dachte doch, es wäre gerade warm genug, — mein Wärmepender glüht ja förmlich.“

„Aber draußen, starrt unter Null und ich muß heute noch — Marie sehen.“
„Wird sich nicht gut machen; — ist bereits 7 Uhr und stockfrierend.“
„Tropfen. — Höre, Kollo, hast Du schon einmal darüber nachgedacht, wozu der große Nußbaum in „Bettler Pfeifers“ Garten steht?“

„Wahrscheinlich um seinen Zweck zu erfüllen.“
„Recte carissime! — Wir werden ihn darum heute Abend durch das Medium der Gartenmauer zu erreichen suchen und dann: — per aspera ad astra! id est: ad dulem Mariam meam!“
„Du bist toll, Walter.“

„Gabe Nichts dagegen; — aber der Einfall, der alten Pensionstante aus der Vogelperspective mitten in ihr Nest zu gucken und das reizende aller Kätzlein zu beobachten; — dieser Einfall, mein Kollo, ist jedenfalls nicht einseitig.“
„Und angenommen, Walter, wir fletzen; — was soll dabei um Himmelswillen herauskommen? Ein herabgelassenes Holecz, oder auch nur ein angelaufenes Fenster; — ich verzichte auf dies höchst zweifelhafte Vergnügen.“

„Ach, bleib' mir doch mit Deinen Brombeerzweigen und gib mir ein Stück Juter; Dein Thee ist gut, aber nicht heiß genug.“ Stimme Pause
„Du wirst doch der Einladung meines Onkels zur Jagd folgen, Walter? Es sollen Wildschweine herunter gewechselt sein.“

„Dalt, kein Seitengespräche! — Ich fordere Deinen Entschluß; — Du kommst also mit, Kollo?“
„Was an die Grenze des Unfinns; — aber weiter hast Du kein Recht an mich. — Ich werde mich darum nicht mit auf den Nußbaum verlegen.“
„So? — Dir ist ja im heiligen Eifer die Pfeife ausgegangen! Zünde wieder an und — suche Dich zu fassen.“

Mein Freund bot mir mittelst einer Birtelagendrehung seine Hinteransicht und qualmete so heftig gegen die Sophalehne los, als habe er Auftrag, dieselbe auszuräumen.
„Das heißt denn doch das eble kraut vergenden, Walter.“
„Ist Geschmacksache; — wenn's Dich übrigens genirt“ — er richtete sich auf.

„Dummes Zeug — bleib ruhig liegen und laß uns plaudern.“ Kurze Pause — starke Dampfentwicklung von beiden Seiten.
„Mathilde ist angekommen, Kollo!“
„Ich weiß es.“

„Sie war gestern bei meinen Schwestern, ein wahrer Ausbund von Liebenswürdigkeit und ich sage Dir, Kollo, eine so reizende Erscheinung, — doch ich langweile Dich wohl?“
„So sehr, daß ich Dir jedes Wort vom Munde nehmen möchte; — ich habe Mathilde seit einem Jahre nicht gesehen.“
„Da es ist wunderbar, was die Natur, wenn sie nämlich will, in einem einzigen Jahre aus einem Mädchen

machen kann. Mein alter, guter Papa hatte einen förmlichen Schuß in seinen Liebling — ich habe ihn lange nicht so aufgekratzt gesehen, wie gestern Abend.“

„Hast ihr die hohe Schule sonst nichts angethan? — Du verheißt mich?“
„Ganz die alte geliebten: — Durch ihre Erscheinung frapport, nahte ich mir gestern mit einem respektvollen „Sie!“; — da lachte sie laut auf, streckte mir ihre Hände mit aller Herzlichkeit entgegen und — mit der Worten: „Du bist wohl nicht recht gecheit, Walter!“ war das alte Verhältnis wieder hergestellt.“

„Bravo, Mathilde, bravo!“ — das war ungeschminkt!“ —
„Nächsten Sonntag wirst Du sie sehen, Kollo!“ — Die Schwestern haben ganz intimen Klatsch und Du bist mit Freund „Aretin“ geladen.“
„Keine Kluterei, Walter!“

„Bei Isis und Oiris — die Wahrheit! — So, theilen wir den Rum und dies — der heimgelkehrten Freundin!“
„Bis auf die Nagelprobe; — ich bin Dein Schuldner, Walter!“
„So komm denn mit Kollo und — wir sind quit.“

„Gern gehe ich noch heute ein, daß ich nunmehr, wo mir das Glück des nächsten Sonntags im eignen Herzen tanzte, alle meine Contracte mit einem Schlag kassirt hatte und daß mir die vergröberliche aller Expeditionen im höchst romantischen Dichte erschien.“

Wir luden also unsere Pfeiferen auf's Neue und rühten uns alsdann selbst voll Ausgelassenheit zur — Inspektion. Draußen herrschte tiefe Dämmerstimmung. Die spärliche Straßenbeleuchtung wurde vor dem Steinhore, wo Marie wohnte, noch spärlicher. Der große Nußbaum, von dem reflektirten Lichte der gegenüberliegenden Wohnungen ganz schwach getroffen, hatte etwas Gelbenstiches.

„Wir drückten uns an der mächtig hohen Lehmwand hin, welche „Bettler Pfeifers“ Garten umgab und stellten zunächst fest, daß der Einstieg in meines Freundes Paradies nichts im Wege fand. Beide, fixe Turner, hatten wir, eins — zwei die alte Lehmwand reichend zwischen den Weiden. Im selben Augenblick öffnete sich aber die Pforte eines der gegenüberliegenden Häuser und es trat der uns wohlbekannte pater familias mit einer Handlaterne bewaffnet heraus. — Höchstens zehn Schritte lag Raum zwischen ihm und uns; — die Situation war kritisch und — dem Sonntags-Bettler auf durchgehender Kojimante gleich, fielen wir a tempo der alten Wand um den Hals.“

„So ging die hier kritische Moment an uns vorüber und wir tauchten vorzüglich spähend und lauschend wieder auf. „Kollo, ich stierbe vor Lachen!“ — zischelte mir mein Freund zu.

„Ach, hat sich was; jetzt mir nach, Walter!“
Der Baum war für unsere Zwecke ganz vortrefflich gewachsen und wir befanden uns alsobald ohne große Hindernisse an niveau der ersten Etage des gegenüberliegenden Hauses. Die Einsicht in „Tantens“ Zimmer war eine vollständige; aber, o weh! — was sahen wir oder sahen wir vielmehr nicht? — Von Marie keine Spur. — Dagegen sah Tante unter dem Schatten eines großen, grünen Lichtschirmes und ließ sich von dem jüngsten ihrer Kätzlein etwas vorlesen.

„Niederträchtiges Pech!“ — schnarrte mir enttäuscht mein Freund zu.
„Awwarier! — Hast Du seine feste Position, Walter?“
„Ich danke — es geht; ich sitze so leidlich in der Klemme!“

„Nun, so laß uns der Göttin der Nacht ein Rauchopfer bringen! — Du hast doch Streichschmamm bei Dir?“ . . .
Unsere Pfeifchen dampften und war es auch etwas unbehagen auf dem Baume, so befanden wir uns doch in der lustigen Stimmung; denn was wir schließlich auf dem Rische in Tantens Zimmer entdeckten, sprach dafür, daß sich die Szene bald ändern müßte: Theefanne, Tassen, ein Berg von Butterkränzen etc. sahen ihrer Bestimmung entgegen und von dem nahen Thurne St. Petri brumnte die Stunde der Fütterung — 8 Uhr. Richtig, die kleine Vorlelerin schlug das Buch zu und Tante hob das kleine Schirmdach von ihrem Haupte, trat ans Fenster, öffnete es und schaute aus.

„Ich träge sie an!“ — räumte mir Walter zu.
Wißschnell legte ich ihm die Hand auf den Mund, denn er pflegte mit derartigen Eingebungen des Augenblicks nicht zu spazieren. Glücklicherweise tauchte Tante sofort ins Zimmer zurück und ich begann eben, meinem Freunde den Kopf zurecht zu setzen, als sich von Thore her eine Laterne näherte.

„Kollo, da kommt sie!“
„Aber, so verhalt'! Dich doch ruhig, Du willst wohl herunterstürzen.“

In der That, es war Marie und das Dienstmädchen, die sich beide eiligen Schrittes vor der unfreundlichen Nacht in Sicherheit zu bringen suchten. Die Thürglöde ertönte und hüch — hüch — waren sie verschwunden.
Nun nahte der Moment, der meinen Freund elektrisirte und mir selbst nicht uninteressant zu werden versprach. Walter's Herzenstempo wirkte auf meinen Körper, insbesondere auf seine Beine zurück; — er fing an zu zappeln — knicks-knacks, da brach ein Zweig und — mein Abonis schwebte einen Moment. Er saß zum Glück einen Rebenzweig, jedoch entfiel ihm seine Pfeife, welche im Fallen einen Funkenregen ausstrahlte.

„Nu, Kollage, was sind denn das für Nachtvögel da oben?“ ertönte es unter uns in fast handgreiflicher Nähe.
„Oho! — nur keine Ueberstürzung!“ — schrie der „Kollage“ uns zu, während wir aus der Höhe allerdings mehr stürzend, als gleitend in dumpfem Falle auf Wetter

Pfeifers Grund und Boden anlangten. Zum Glück war derselbe weich — wir waren schnell wieder auf den Füßen und stürzten unter Hohnschlächer der beiden Zuerpellanten in entgegengekehrter Richtung durch den Garten. Ein lebendiger Hedenjann irrte uns den Ausgang, den wir forciert und höchst empfindlich gestiftet, — nahmen.

Alle möglichen Seitengängen durchschleichend, kamen wir endlich auf weitem Umwege in meiner Wohnung an, wo uns der ganze Jammer der verunglückten Expedition ertönte. Wir waren ängstlich in einer kläglichen Verfassung: Die Lehmwand, der Sturz in den Garten, der Hedenjann hatten uns schlimm gezeichnet.

Mein Freund war sich erschöpft auf das Sopha und hielt einen Monolog, welcher von „dummen Pfeifern“, niederträchtigen Pech und anderen ähnlichen Dingen überfloh. Ich selbst heuzte fondelnd auf: „ja, Walter, das dumme Fatum hat uns überlistet!“

„Verzauht und — ausgelacht! Es ist ganz abgesehen, Kollo! Da bist' nur, selbst meine Hoje ist vor Aerger geborsten!“
In der That hatte dieselbe am Rande eine kassende Wunde. — Ich holte Zwirn und Nadel herbei . . . Von hoher Romantik zur Fätschnerei herabgeschleudert — es war unaußersprechlich jämmerlich!“

Kleines Feuilleton.

* In neuerer Zeit hat der Name Buchholz eine Bedeutung erlangt, die es wohl gerechtfertigt erscheinen läßt, auf den Ursprung der damit in Verbindung gesetzten Redensart, als: „das kann Buchholz nicht!“, „da kennen Sie Buchholz schlecht“, etwas näher einzugehen, und zwar an der Hand einer geschichtlichen Forderung des nahe beieinander Professor Friedrich Buchholz. Dieser jetzt etwas in Vergessenheit getommene Gelehrte, der sich die Schulbildung der Regierungzeit Friedrich's des Großen, dem er „in das Alter angekomme“, und eine glühende Verehrung bewahrt hatte, zu seiner besonderen Aufgabe gemacht, ist durch jene in verschiedenen Zeitungsstücken des alten bewährten „Berliner Kalender“ veröffentlichten Aufsätze zur Geschichte von Berlin und Potsdam unter Friedrich's Regierung bekannt und geachtet worden. In dem für den Kalender auf das Gemeinjahr 1827 geschriebenen Aufsatz findet sich nun, wie ein Mitarbeiter der „Voss. Zig.“ gefunden hat, folgende Mitteilung. In den ersten Jahren nach dem siebenjährigen Kriege ging Friedrich's Sparsamkeit so weit, daß er selbst dringend notwendige Ausbesserungsarbeiten seine Billigung verweigerte. Die lange (Kurfürsten-) Brücke war im Verlaufe der Zeit so schadhast geworden, daß zur Verhütung von Unglücksfällen eine Ausbesserung notwendig geworden war. Der deshalb aufgestellte Anschlag lautete auf 1982 Thlr. 17 Gr. 3 Pf. Ihn reichte das Generaldirektorium selbst bei dem Könige mit der Bitte ein, die Summe, da die Extraordinarantasse erschöpft ist, auf die Hoffstaatskasse anzuweisen. Die einfache Antwort des Königs lautete: „Dazu hat Buchholz kein Geld.“ Diefelbe Antwort erfolgte auf eine zweite Vorstellung des nämlichen Gegenstandes und machte einen so starken Eindruck, daß sie zu einer sprichwörtlichen Redensart für den Ausbruch wurde, daß eine Ausgabe für den Augenblick unterbleiben müßte. Die Ableitung auf andere Gebiete und die von den Berlinern schnell aufgefaßte Anwendung auf diese ergab sich von selbst.

Wer war nun der Mann, dessen Name in eine solche Redensart überging, in eine Redensart, die ein Jahrhundert und mehr überdauert und gewiß noch ferner dauern wird. Der Mann hieß August Buchholz und war Hoffstaats-Rentmeister, d. h. Vorsteher der Hoffstaatskasse des Königs. Er hatte lange im Militärstande gestanden und in seinem 18. Lebensjahre, gerade als er die Unsterblichkeit bezichen wollte, wegen seines hohen Wachses die Unsterblichkeit der Werber erregt und schnell in dem Regiment Einstellung gefunden, das Friedrich als Kronprinz erhielt. Ein volles Vierteljahrhundert hatte er sich, theils als Unteroffizier, theils als Feldwebel im Garnisondienst und auf Werbungen ausgezeichnet, als Friedrich ihn, den er genau kannte und der durch eine in der Schlacht bei Mollwitz erhaltene Wunde dienstunfähig geworden, wenige Jahre vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges zu jenem Hoffstaats-Rentmeister, später sogar zu jenem „Treoirer“ machte. Als solcher wohnte Buchholz (der Vaterbruder des Professors Friedrich Buchholz) in dem Residenzschloße zu Berlin. Er überlebte den König, trat aber nach dessen Ableben in den Ruhestand.

Hier haben wir also eine urförmliche Grundlage jener noch heute gebräuchlichen und vielfach angewandten Redensart, deren Urheber somit kein geringerer als Friedrich der Große selbst war, freilich ohne zu ahnen, daß sein kurzer, den Ministern verständlicher Mandatsbefehl durch den „Berliner Wig“ eine so lange Dauer bewahren und gleichsam typisch werden würde. Was hat man nicht Alles in jene „Buchholz“-Redensart hineinlegen und welche verschiedenartige Deutung ihr geben wollen? Friedrich's des Großen Hoffstaats-Rentbant, dem übrigens die bescheidenden Befehle der Ueberbühne der Staatseinnahmen aufzunehmenden sogenannten Dispositionskasse zuerst zugehen, ist also der Stammvater aller „Buchholze“, welche seit 120 Jahren in Schwan und gang und gäbe geblieben sind.

* Ueber die Vorgeschichte der Heirath Napoleon's III. erzählt Herr v. Mupas, der als Polizeipräsident einer der gewichtigsten Mitvollführer des Staatsstreiches gewesen ist, dann als Minister, Vorkämpfer und

Präfekt zu Marseille eine bedeutende Rolle unter Napoleon III. gespielt hat, in dem hohen erdhienenen zweiten Bande seiner „Denkwürdigkeiten des zweiten Kaiserreichs“ allerlei Einzelheiten. „Zur Zeit der Jagden“, schreibt er, „war der Hof nach Fontainebleau und Compiègne übergesiedelt. Ein Fest folgte dem andern in diesen prachtvollen Palästen. Die Prinzessin Mathilde stand diesen Festen vor. Die jede Woche sich abwechselnden Eingeladenen bestanden aus Diplomaten, Marschällen, Ministern, den Großwürdnträgern des Staates und der Krone, Senatoren, Abgeordneten, Generalen, hohen Beamten, bedeutenden Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern, Finanzmännern und anderen Vertretern der vornehmen Welt von Paris. Die hervorragenden ausländischen Familien waren nicht vergessen, und aus dieser Ursache kam Frau von Montijo mit ihrer Tochter nach Compiègne. Der Kaiser dachte gar nicht daran, die sehr ehrerbietige Bevorzugung zu verbergen, die er der schönen Spanierin zu Theil werden ließ. So zurückhaltend die Gesellschaft auch war, so flüchtete man doch sehr bald über die politischen Folgen, welche diese Bevorzugung haben könnte. Mehrere Tage nach einander hatte ich die Ehre, an der Tafel mich in der Nähe des Fräulein Eugenie von Montijo zu befinden, und hörte, wie sie und der Kaiser sich liebenswürdige Artigkeiten sagten. Man erzählt sich auch folgenden Vorfalle. An einem schönen Herbstmorgen luftwanderte der Kaiser mit nur wenigen Personen, darunter jedoch Frau von Montijo und ihre Tochter, im Park von Compiègne. Der Kaiser war reichlich mit Thee bedeckt und die Sonne ließ die Tröpfchen auf den grünen Blättern wie Diamanten in allen Farben des Regenbogens erstrahlen. Fräulein von Montijo, die von Natur sehr poesievoll war, gefiel sich darin, diese prachtvollen, oft magischen Strahlungen der Thautropfen zu bewundern. Sie betrachtete besonders ein Kleeblatt, das so schön mit glänzenden Thautropfen besetzt war, daß man es für ein einem Schmuck entnommenes Kleinod halten mochte. Als die kleine Gesellschaft zurückgekehrt war, nahm der Kaiser den Grafen Baciocchi bei Seite und dieser ging wenige Augenblicke darauf nach Paris ab. Den anderen Tag kam er zurück mit einem reizenden Kleinod, das aus nichts Anderem als einem Kleeblatt bestand, mit einem kleinen, einen Thautropfen darstellenden Diamant auf jedem der drei Blattläppchen. Graf Baciocchi, ein Mann von Geschmack, hatte das am Tage vorher von der Kaiserin bewunderte Blatt in seltener Vollendung nachmachen lassen. Kurz nach seiner Rückkehr prangte dies kostbare Kleeblatt, welches ganz einem Verlobungsring glich, auf der Brust der schönen Ausländerin. Die Eingeladenen sahen in diesem Vorfalle eine echt französische Zuvoorkommenheit Napoleons III., welche natürlich sehr bald allgemein bekannt wurde. Von dieser Stunde an fing man in der Umgebung des Kaisers an, ernstlich an die Veracht d'essellen zu glauben.“

Aus der Stadt und Umgebung.

* Die leitens der hiesigen städtischen Behörden an den Fürsten Bismarck zu dessen 70. Geburtstag gerichtete Adresse hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster Fürst!
 Euerer Durchlaucht herzlichste Geburts-Feier begegnen in allen deutschen Gauen der herzlichsten Theilnahme der Bevölkerung. Auch die Bewohner der Stadt Halle sehen den festlichen Tage in freudiger Erwartung entgegen und die Herzen aller Vaterlands-Freunde sind im Hinblick auf denselben von dem Gefühl aufrichtigster Verehrung und unerlöschlicher Dankbarkeit dem Namen gegenüber erfüllt, welcher sich in rastloser Selbst-Aufopferung der ruhmgekrönten Aufgabe widmet, als treuer Hüter über Deutschlands Sicherheit, Größe und Wohlfahrt zu wachen. — Als die berufenen Dolmetscher dieser in der Bürgergeist lebendigen Gesinnung gestalten wir uns anlässlich des Eintrittes in ein neues Lebens-Jahrzehnt Ew. Durchlaucht die ehrfürchtigen Glückwünsche unserer Stadt darzubringen. Möge der allmächtige Gott dem Deutschen Reich seinen sturmbewährten Steuermann noch lange Jahre hindurch in Kraft und Frische erhalten!

Mit aller Ehrerbietung verharren wir
 als
 Ew. Durchlaucht
 gehorhame
 Magistrat und Stadtvorordnete der
 Stadt Halle a./Saale.

* [Bismarckfeier.] Die getrige, von den vereinigten Konserativen und Freikonserativen veranstaltete Bismarckfeier hatte die festlich decorierten Saalräume des Neuen Theaters bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Bühne war in einen großen mit Wästen durchsetzten Hain verwandelt (aus den Gewändschüssen des Herrn Rauchsig freundlich geliefert) in dessen Mitte die lorbeerbekränzte Büste Bismarcks umgeben von einer reichen Fahnenbräprie angestellt war. Am Sockel der Büste zeigte ein vereinigt Dopschiffbild Preußens und des deutschen Reiches Ar und die beiden seitlich plazirten Tafeln wiesen mit ihren Zahlen 1815 und 1885 auf die erreichten Lebensjahre unseres Fürsten Reichstanzlers hin. Nicht hinter dem Hain und die Büste des Reichstanzlers überragend war diejenige Sr. Majestät unseres Kaisers angebracht worden. Auch die der Bühne gegenüberliegenden, neben dem Orchester befindlichen Wandflächen zeigten in großem Maße gehalten, aus Fahnen und Plaggen effektiv zusammengestellte Decoration. Wände und Säulen trugen ähnlichen Festschmuck und an der Außenseite der Gallerien waren doppelt in einander verschlungene Guirlanden, gehalten von zahlreichen, großen goldenen Quasten ange-

bracht. Das ganze Arrangement der Ausschmückung zeigte von sach- und sachkundiger Hand (Decorateur Zacher) und fand allgemeinen Beifall. Der Festkommers hatte Leute aller Stände in den Saalräumen vereinigt und an den fast allsüdtig besetzten Tafeln saßen Offiziere und Arbeiter, Professoren und Handwerker, Geistliche und Lehrer hohe und niedere Beamte, Meister und Gesell u. in buntem Gemisch bei einander, auch eine Anzahl Hallorner waren erschienen, welche, um der Bedeutung der Festlichkeit willen, ihre Galatracht angelegt hatten. Eröffnet wurde die Feierlichkeit durch Herrn Landesgerichtsdirektor Reuter und machte derselbe zunächst die geistliche Mittheilung, daß sich leider die Saalräume zu klein erwiesen hätten, um alle diejenigen, welche Büllete zum Einlaß begehrt hatten, aufnehmen zu können.

An einer Ausgabestelle betrug die Zahl derjenigen, welche keine Büllete erhalten konnten, weil diese schon am Montag völlig vergraben waren, etwa 300. Sodann gab er bekannt, daß die auf den Plätzen liegenden Bücher „Unser Bismarck“ eine Festgabe des Herrn Bankier Lehmann für jeden Konmerztheilnehmer sei und schloß mit der Anfrage, ob die Versammlung gewillt sei, dies für einen einbegünstigten Telegramm zu senden. Als dies allseitig freudig bejaht wurde, kam das Telegramm zur Verehrung: „Sechshundert zur Verehrung des 71. Geburtstages Ew. Durchlaucht versammelte sich streuere Männer von Halle und Umgegend bringen ihrem großen Kanzler in tiefster Ehrerbietung ihren Dank und Glückwunsch dar. Gott erhalte Ew. Durchlaucht noch lange unserm Vaterlande! Hierfür stimmte die gesammte Regimentskapelle die Jubelouvertüre von Weber an, und brachte dann Herr Landesgerichtsdirektor Reuter ein Hoch auf Sr. Majestät, unsern Kaiser, aus der mit seinem besten und treuesten Diener, dem Reichstanzler, sich die hohe Aufgabe gestellt hat, die sozialen Schäden zu heilen und den innern Frieden herzustellen. Erbauend durchschallten die Hofspreu des Saal und wurde jodann die Volkshymne „Gott Dir im Siegetranz“ stehend gesungen. Die Festsprache hielt Herr Oberlehrer Palmie. (Dieselbe wurde stenographirt und soll unserem Reichstanzler überreicht werden.) Mit beedem Munde schilderte er an der Hand der Geschichte das Hoffen und Harren des deutschen Volkes nach Einheit, welches Schmen erst durch Preußens aufstehenden Ar und durch ihn, des deutschen Reiches Waffenschmied, erfüllt werden sollte. Begeistert schilderte dann Redner in längerer Ausführung die Tugenden, welche den Reichstanzler nie erlahmen ließen in seiner mühevollen und von Feinden vielfach gehemmen Thätigkeit. Dem Wappen Bismarcks, ein Dreieck mit der Umschrift: in trinitate robur entsprechend, bildeten auch die Tugenden Bismarcks, welche ihn in allen Stürmen und Anfechtungen unerschrocken aufrecht erhielten, eine Dreieck: Gottesfürcht, Königstreue und Vaterlandsliebe. Als dann Redner seine zündende Ansprache mit den Worten schloß: Des Reiches Gründer, des Kaisers bester und treuester Diener, unseres Volkes großer Sohn er lebe hoch! stimmte Alles in den zum Beifallsturm werdenden Hochruf begeistert ein. Auch nach dem Abgängen des Bismarckliedes wiederholten sich die Hofspreu. Abwechselnd mit Musikstücken wurden dann noch im Laufe des Abends dieieder gesungen: Es braut ein Auf wie Donnerhall, — Bismarck-Gaudemans (bei den Stellen vivant Coloniae und evanescat „Loki“ allgemeines Bravo-ruhen) und zuletzt: Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt! Hierauf 1/12 Uhr erfolgte offizieller Schluß des Kommerz, welcher nach aller und jeder Seite hin harmonisch ausklang.

* [Verein für wissenschaftliche Pädagogik.] Soeben ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Verein für wissenschaftliche Pädagogik seit diesjährige Generalversammlung zu Fingtingen in Halle abgehalten gedenkt. Diese Mittheilung wird nicht nur bei den Freunden der Herbart'schen Philosophie und Pädagogik, sondern auch in weiteren Kreisen angenehm berühren. Es ist unsere Wissens das erste Mal, daß die Generalversammlung des genannten Vereins in Preußen stattfindet. Derselbe dürfte zudem die beste Gelegenheit bieten, die Sache durch eigene Anschauung kennen zu lernen, vielleicht Schwindet dann auch der jenes Vorurtheil, das sich jetzt noch breit macht. Der Verein, welcher im Jahre 1868 von Mitgliedern aus Berlin und Leipzig gegründet wurde, zählt jetzt ca. 800 Mitglieder, welche an der Universität, an höheren und niederen Schulen antiren, z. Theil auch dem geistlichen Stande angehören. Vorort des Vereins ist zur Zeit Leipzig; die wissenschaftlichen Verhandlungen leitet der Vorredende, Universitäts-Professor Vogt aus Wien. Der Verein hat die Förderung der wissenschaftlichen Pädagogik zum Zweck. Um einen gemeinsamen Boden zu haben, betrachten die Mitglieder die Lehren der Herbart'schen Pädagogik und Philosophie als gemeinsamen Beziehungspunkt für ihre Untersuchungen und Ueberlegungen; sei es nun, daß die betreffenden Lehren anerkannt, ausgehört und weiter geföhrt; sei es, daß sie bekämpft, widerlegt und erlegt werden; sei es, daß überhaupt dazu in Beziehung Stehendes dargeboten wird. Im Vordergrund steht immer die Förderung der Theorie der wissenschaftlichen Pädagogik und ihre Verbreitung durch Lehre und Schrift. Als Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes dienen das „Jahrbuch“, die Erläuterungen mit den Vereinsmittheilungen, Korrespondenz und Versammlungen der Mitglieder. Mitglied kann jeder werden, der sich eines unbedingten Aufes erreut. Zur Erwerbung der Mitgliedschaft bedarf es der Anmeldung bei einem Vorstandsmittglied des Vorortes (Leipzig) oder bei dem hiesigen Bevollmächtigten des Vereins (Lehrer S. Groffe).

Jedes Mitglied ist zur Bräunmerabenszahlung eines zu Fingtingen fälligen Jahresbeitrages von 4 M. verpflichtet. Die Mitglieder empfangen alle während ihrer Mitgliedschaft erziehenden Vereinschriften unentgeltlich und können die Comeniusstiftung (Häda, Centralbibliothek) in Leipzig benutzen. Die General-Versammlung erfolgt in der Vorversammlung und in die Hauptversammlung, welche beide im Hotel „zum Kronprinzen“ hieselbst abgehalten werden. Die erstere findet am Abend des 2. Fingtingtages (25. Mai) statt; die letztere dagegen nimmt den 26. und 27. Mai in Anspruch. Für die wissenschaftlichen Verhandlungen gilt das neue „Jahrbuch“ des Vereins (Band 17; Preis 5 Mark) als Basis, über dessen Inhalt wird später berichtet werden. Wir bemerken zum Schluß, daß für die Hauptversammlung auch Nichtmitgliedern der Zutritt frei steht, ja, daß eine zahlreiche Theilnahme derselben erwünscht ist.

* Das Kunstgewerbe-Museum im Richmans-Gebäude wird morgen Sonntag 11 Uhr dem Publikum zum erstenmale geöffnet sein. Es war uns gestattet, schon heute für das Museum zur Verfügung gestellten Räume, in welchen die Aufstellung nahezu vollendet war, zu besichtigen und können wir nach dem hier empfangenen Eindrucke die Freude mit dem Herrn Conservator des Museums theilen, daß nun endlich ein Anfang mit einem Kunstsinstitute gemacht worden ist, welches einmal ins Leben gerufen, sich schon geistlich entwickeln und in die weitesten Kreise der Bevölkerung Belehrung und Freude am Schönen tragen wird. Die Räume des Museums bestehen aus 4 kleineren und größeren Zimmern u. einem Saale, welcher sich durch eine besonders geschmackvolle Decoreation auszeichnet. Die Zimmer sind mit den von Kunstgewerbe-Verein aus dem Concurrenz erkaufteu Zimmereinrichtungen möblirt, während im Saale das prächtige historische Gemälde von Heintzen „Kronung Friedrich II.“, eine Schenkung des Herrn Rentier Otto, sowie mehrere aus den Verloojungen des Kunstgewerbe-Vereins von der Stadt gewonnene Oelgemälde ihren Platz gefunden. Wir kommen auf die einzelnen Kunstgegenstände im Speziellen zurück und möchten heute nur die Anregung zu einem fleißigen Besuche des Museums geben und für dasselbe um ein recht warmes Interesse aller Kunstfreunde unserer Stadt bitten. Einer unserer hervorragenden Kunstfreunde hat das Ehrenamt eines Conservators des Museums übernommen und dies ist eine ganz unschätzbare Garantie für das Gelingen des lange geplant und nunmehr endlich ins Leben gerufenen Werkes.

* [Interimstheater.] Als Joh. Strauß die „Fledermaus“ in Wuffel setzte, sind ihm ohne Zweifel zwei reizende „Frauenzimmerchen“ (sfr. Wadtmeyer, Werner) vor seiner Phantasie herumgetanzt. Wir müßten uns sehr irren, oder wir haben getrenn Leib die Phantasiagebilde des Wiener Operetten-Königs lebhaftig in Jrl. Jlasty und Lilli Graichen vor uns gesehen. Mit solcher Frische und bedeutender Schkeit gegeben, müßten die beiden Partien der Kosalinde und Abel sich einem lauerstipfischen Moralisten die Fledermaus genießbar machen; wie viel mehr einem Publikum, welches gekommen war, seinem Liebling kurz vor dem Scheiden die letzte Anerkennung zu zollen. Jrl. Jlasty und der liebenswürdige Gast vom Magdeburger Stadttheater theilten sich in der reichen Beifall, welcher von dem vollen Hause gependet wurde. Sämmtliche Mitspieler waren in vortrefflichster Stimmung, und was wir besonders hervorheben, ein jeder nach seinem Vermögen auch bei guter Stimme, so daß der gelangliche Theil der Vorstellung vortrefflich klang. Höflich brachte Herr Muntwig wieder den „abgeschweiften“ Gesangsdirrektor — nach Hause, während Herr L. v. W. mit wachsender Virtuosität die Reaktion des „Vorzünger“ gegen alles Stabile fernjegnete.

[Ehruadrückten.] Dem uns vorliegenden Jahresbericht des Stadtgymnasiums von Oftern 84 bis Oftern 85 (hiesiger Jahrgang) entnehmen wir folgendes. Die Frequenz betrug am 1. 2. 85 auf dem Gymnasium 506, auf der Vorstufe 181 Schüler. Dem Religionsbekenntnisse nach waren unter den erwähnten 687 Gymnasialern 480 Gemeinliche, 9 Katholiken und die übrigen unter den Vorstudien waren 172 Gemeinliche, 3 Katholiken und 6 Juden. — Oftern 1884 erhielten 17, und Michaelis desselben Jahres 18 Schüler das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst. Zwei Schüler, Joh. Jans und Max Schüdel verließen das Gymnasium um sich der äußeren Welt zu widmen, ferner ist erwähnt der Oberstudienrath Nob. Wifon, welcher mit herzlicher Entschlossenheit ein Kind aus der Schule rettete und dafür als äußeres Zeichen der Anerkennung eine silberne Medaille von Herrn Oberbürgermeister Stauda in höherem Auftrage ausgehändig erhielt. Ein Schüler, welcher als trefflicher Knabe beschieden wird, der Luitpolder Reichs-Bildereitler ist gestorben. Von den 11 Oberprimariern, welche am 25. Februar 1885 das Zeugniß der Reife erhielten, widmen sich 2 dem Studium der Rechte, je einer dem der Theologie, der Mathematik und der Medizin, je einer geht zum Gehenhahndienste, Postfach und Musikstudium über, 2 werden Staatsleute und einer widmet sich dem Zient im feierl. künftigen Decere. Die Ordinariate sind auf die einzelnen Klassen, wie folgt vertheilt: Prima a Prof. Dr. Unger, Prima b Oberl. Dr. Brieger, Secunda a 2 Oberl. Bräunung, Secunda b 2 Oberl. Dr. Bepmüller, Secunda* 1 Dir. Prof. Dr. Nalemann, Secunda b 1 Dr. Brandt, Tertin a 1 Voberl. Tertin a 2 Dr. Jahn, Tertin b 1 Dr. Niehm, Tertin b 2 Dr. v. Nagel, Quarta (Hierocetus) Nalemann, Quarta (Michaelicoetus) Dr. Schmalzsch, Quinta (Hierocetus) Dr. Schmidt, Quinta (Michaelicoetus) Lehrer: Die Herren Rudolph, Salzmann, Dr. Schwahe, Dr. Richter, Müller, Dr. Geler und Dr. Niehm, Sexta (Hierocetus) Dr. Banger, und Sexta (Michaelicoetus) Lehrer: Die Herren Grelat, Dr. Richter, Genet und Müller.

Nach dem Vortrefflichen.

In der letzten Versammlung des national-liberalen Wahlvereins plauderte Herr Weßhändler Dramm bekanntlich für die Bäder und wies an einer Reihe von Zahlen resp. dem Preise des Weßes z. nach, daß der Verdienst des Wäders sich von Weßchen und Gängen geringer stelle, als im allgemeinen vom Publikum angenommen werde. Heute geht uns nun aus dem Vortrefflichen ein Schreiben zu, welches sich gegen die Aus-

Pa. holländer Austern,
Reanthierkenen,
 zart wie Dammwild,
franz. u. ung. Poularden,
 hamburger Küken,
 hochfeinen Rheinlachs,
 feinste Schleibücklinge,
Pa. hellen Scheibenhonig,
 Mess. u. Blut-Apfelsinen,
 Citronen, bittere Orangen,
 frisch, rhein. Waldmeister,
 echte Teltower Rübchen,
 Magd. Delik.-Sauerkraut,
 echte Frankf. Würstchen,
 feinste Braunschweiger
 Gemüse-Conserven,
Pa. russ. Zuckerschroten,
 ff. Preiselb. m. Zucker,
 feinste
 Schweizer Tafelbutter,
 täglich frisch, empfiehlt
Julius Bethge,
 Leipzigerstrasse 2.

H. Schindler
 Uhrmacher,
 ff. Ulrichstr. 4,
 empfiehlt
 Regulator von 15 Mk., mit Schlagwerk 18 Mk., feines Wert u. elegantes Gehäuse 24 Mk., goldene Herrenuhren, Remontoir von 50 Mk. an, Savonnet-Doppeltapfel 90 Mk., goldene Damenuhren von 28 Mk. an, Remontoir von 36 Mk., mit Savonnet-Doppeltapfel 60 Mk., Cylinderruhren in Silber und Neusilber von 10, 12, 16, 18, bis 27 Mk., Remontoir von 20 bis 50 Mk., goldene Herren- und Damenketten, Zalmis, Nickel- und Stahlketten, Trauringe, Medaillons und goldene Uhrschlüssel.

Estragon-Tafel-Essig
 empfiehlt die Essigfabrik
P. Meinel,
 Dadrighgasse 7.
 Gebr. kreuzförmige Pianinos, 300—600 Mark, zu verk. Wilhelmstr. 5, I.
 Tischlerhandwerkzeug ist billig zu verkaufen Weingärten 28.
 Zum Schulanfang empfiehlt in nur bestem Material sämtliche Schulbedarfs-Artikel zu billigen Preisen.
A. G. Lutsche,
 Schulbücher- u. Schreibwaaren-Handlung,
 Sophienstrasse No. 3.

Einen Sattlergehilfen,
 welcher fertig auf seine Wagenlactierei ist und aus das Garniren versteht, sucht bei dauernder Arbeit **F. H. Boeblich,** Zeichern.

Ein Hausmeister
 mit kleiner Restauration, wünscht sich mit einer kinderlosen Wittwe im Alter von ca. 40 Jahren, mit etwas Vermögen, zu verheirathen. Derselbe wohnt mietfrei und hat noch 600 Mark Gehalt.
 Offerten mit kurzen Lebenslauf und Angabe der näheren Verhältnisse unter **H. G. 1090 Rudolf Mosse i. Leipzig** erbeten.
 Einen Gehrling sucht **Wilh. Dietze,** Glasermeister, Blüthgerstr. 2.
 Für leichte Comptoir-Arbeiten event. nur auf halbe Tage wird ein junger Mann mit bescheidenen Ansprüchen gesucht. Adr. erb. unter L. m. 35664 durch **Rud. Mosse, Brüderstr. 6.**
 Eine tüchtige Schneiderin wird gesucht. Schmeerstr. 17/18 I.
 Unabhängige Aufwartung gesucht. Wagdeburgerstr. 30 part.

Im früher Luckow'schen Hause am Markt sehr schön gelegen
 — Bel-Etage, —
 4 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubeh. event. 5 Stuben, 4 Kammern etc. per 1/10. an ruh. Miether zu verm.
Ernst Haassengier,
 Halle a/S.

Neben dem Neubau.
 Ganz
Küchen-Ausstattungen,
 einzelne Küchenartikel,
Hochzeits-Geschenke für Küche und Haus
 empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Moritz König,
 Rathhausgasse 9,
 — Nähe der Poststrasse. —
 Neben dem Neubau.

Zur Vortzerzeugung
 ist das einzig sicherste und reellste Mittel
Paul Bosse's
Original-Mustaches-Balsam.
 Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Älteste werden nicht mehr verpöflicht. Jetzt. **Verandt diskret, auch gegen Nachnahme. Per Dose Mk. 2.50.** Zu haben bei **Osw. Niedermann, Poststraße 3.**

Unser Comptoir befindet sich jetzt
Geiststrasse 2, I.
Pröpper & Co.
Restaurant „Forelle“.
 Heute Sonnabend
Schlachtfest.
 Louis Winkler.

Laden-Verpachtung.
 Vorzüglich gelegener, sehr geräumiger, 7 Mr. breiter, 14 Mr. tiefer, von Herrn Luckow innehabende, in bester Geschäftslage
 — Markt —
 Ecke Leipzigerstrasse befindlicher
 — Eck-Laden —
 mit oder ohne Bel-Etage
 ist per 1. Oktober zu verpachten.
Ernst Haassengier,
 Halle a. S.

Sophienstr. 22.
 Herrsch. sehr freundl. Part.-Wohn. 3 St., K., K. u. Zubeh. 1/7. 3. verm. Näheres **Ernst Haassengier.**

Augustastrasse 9a
 ist die zweite Etage per 1. April oder später zu vermieten. Näheres Dorotheenstr. 10. b. S. Wolfenstein.

Burgstraße 25 Vorder-Wohnung, 7 Ziden, 1. Juli zu verm. Näheres Nachm. 3-5 im Comptoir Burgstr. 26. E. Leuterer.
 Eine herrsch. Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und Zubeh., mit Gartenhaus und Gartenbenutzung, Schimmelstraße 5 — bisher von Herrn Professor Dr. Gensmer bewohnt — ist zum 1. Oktober, auf Wunsch jedoch auch früher zu vermieten. Anfrage bei dem Portier.

Der Eckladen nebst Werkstatt mit oder ohne Wohnung, gr. Steinstraße 14, worin seit 40 Jahren
Buchbinderei und Papierhandlung
 ab. betrieben, ist per 1. Oktober anderweit zu vermieten. Auskunft bei
J. Bares & Co.

Stube u. Kammer verm. Bodschörner 9.
Die Villa, Wiesenstraße No. 4 in Giebichenstein in Michaelis zu verm. Näheres Mühlenweg 46.
 Die von mir bewohnte erste Etage, Königstraße 30, bestehend aus 6 Stuben und Zubeh., ist Fortzugshalber zum 1. Juli c. zu vermieten. Preis 1200 Mark. F. W. Fürstenberg.
 Wohnungen im Preise v. 500—600 Mk. (sof. od. 1. April zu bez. Dorotheenstr. 15.

Marienstraße 6
 ist die Bel-Etage zum 1. April zu vermieten.
 Herrschaftliche Wohnung v. 5 heizb. geräum. Stuben mit Zubeh. u. Gartenbenutzung zum 1. April 1885 zu vermieten. Näheres Charlottenstr. 18, Erdgeschoss.
 Möbl. Zimmer zu verm. Leipzigerstr. 44.
 Anst. Schlafst. ff. Ulrichstr. 26 II. Müller.
 Möbl. Wohnung 3. verm. Markt 24 III.
 Anst. Schlafst. m. Kost Dompfah 7.
 1 od. 2 Mitbewohnerinnen 3. einer besch. möbl. St. u. K. gesucht gr. Steinstraße 62 I.

Wohnungsgesuch.
 Eine herrsch. Wohnung m. 6-7 heizbaren Zimmern nebst Zubeh., wenn möglich mit Gartenbenutzung wird von einer kinderlosen Familie zu mieten und zum 1. Okt. d. J. zu beziehen gef. Gef. Off. sind Geisstr. 61 3. Breiterb. bef. bei mir abzug. **W. Vollrath.**
 Ein junger Kaufmann sucht per sofort 1 möbl. Zimmer mit oder ohne Bett. Adressen bei **Alfred Boetsch** alter Markt 36 abzugeben.

Rothes Kreuz.
 Die Mitglieder der Sanitäts-Colonnen treten morgen zu einem theoretischen Unterricht pünktlich 1/3 Uhr im Restaurant zum „Königental“ hierherst an. Pünktliches und allseitiges Ercheinen ist erwünscht, umso mehr, als die Mägen zur Verteilung kommen sollen.
 Halle a. S., den 28. März 1885.
Der Vorstand
 des Nordost-Thüringer Bezirks 17a.
Jul. Läderitz, Wernicke.
 Mittag.

Hallescher Verein für Volkswohl.
 Generalsammlung Montag den 30. März Abends 8 Uhr im gold. Ring.
 Berichte der Abteilungen;
 Vorstandswahl.

Die Volkstüche
 befindet sich **Vernostwarte Nr. 16.** Das Böfen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenszahl stets vorrätig sein wird.
 Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstüche.

Rudolf Mosse,
 (Louis Heise),
 Brüderstrasse 6, I. Etage,
 ununterbrochen von 8-8 Uhr geöffnet,
 Inseraten-Annahme
 für das
Halle'sche Tageblatt
 sowie
 für alle anderen Zeitungen
 Deutschlands u. des Auslandes.
 Strengste Verschiedenheit.
 Zeitungs-Verzeichnisse kostenfrei.
 Höchste Rabatte.

Synagogen-Gemeinde.
 Montag, den 30. März, Abends 6 1/2 Uhr
Gottesdienst im Saale des Volksschul-Gebäudes. — Dienstag, den 31. März, Morgens 8 1/2 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Predigt. — Mittwoch, den 1. April, Morgens 8 1/2 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Predigt.

Domkirchenchor.
 Heute, Sonnabend, Abends 5 1/2 Uhr
Probe
 in der Domkirche. Der Vorstand.

Neue Sing-Akademie.
 Erste Übung: Mittwoch den 15. April.
 Wegen der sogleich nach den Feiertagen beginnenden

Chorschule
 bittet um weitere baldige Anmeldungen
F. Voretsch, Wilhelmstr. 5.

Mündhener Keller
 (Giebichenstein).
 Heute Sonntag Abend
 Grosse
 humoristische Abendunterhaltung.

Preßler's Berg.
 Heute Sonntag von früh 9 Uhr
Bockbier und Speckkuchen im gut geheizten und als Restaurant eingerichteten Salon.

Kyffhäuser
 heute Sonnabend und Sonntag ladet zu ff. Glas Bockbier freundlich ein
Otto.

Bauer's Brauerei.
 Sonntag früh
Speckkuchen.
 Fritz Träger.

Landmann's Salon.
 Sonntag Abds. 7 Uhr gr. Tanzstunde.
 Verloren Donnerstag Abend auf Poststraße oder alte Promenade 1 Siegelring mit grünem Stein. Gegen Belohnung abzugeben
Hoffmeisters Buchhandlung
 Poststraße 13.

Dem Kirchhaken in der St. Ulrichs-Kirche wurden heute entnommen 1 Ehr. für eine arme Wöchnerin, 1 Mark für einen Kranken, 1/2 Mark für einen alten bedürftigen Mann und 1/2 Mark für eine alte bedürft. Frau, um der Bestimmung gemäß verwendet zu werden.
 Spr.: Sal. 19, 17. **Sidel.**

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Anna Frenzel und Anipettor Otto Siewerth (Venedigerstr.); Clara Flügel geb. Nam und Bureau-Assistent in der Hauptbuchhalterei der Staatseisenbahnen Ernst Martin (Kornburg und Dresden).
Vermählte: Rich. Wächter u. Martha Fuhrmann (Gemmig und Taura); Richard Dürre und Fanny Otto (Gera).
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs Th. Baron v. Malortie (Dresden); Hrn. W. Rohmann (Hannover). — Eine Tochter: Hrn. Gynn.-Oberlehrer Dr. Wärwinkel (Sondershausen); Hrn. Dr. Fläß (Döherleben).
Gestorben: Herr Wärderrmit. Christian Montag (Nordhausen); Herr Bürgermeister a. D. Chr. Windisch (Weissenfels); Herr Guts- und Ziegeleibesitzer Gustav Reinhold Bieger (Naumburg a/S.); Herr Kaufmann Julius Koch (Sangerhausen); Frau Charlotte Gerlich (Sangerhausen); Frau Chr. Säcklich (Naumburg).

Für den redaktionellen und Inseratenteil verantwortlich: Julius Wendel in Halle. — Pflöge'sche Buchdruckerei (H. Nieschmann) in Halle.